

Gedanken zur Meditations-Woche 2. bis 8. Januar 2023

Zitat:

„...den Menschen Halt und Orientierung geben.“

Gedanken dazu:

Eine solche Aussage hören wir heute – in einer Zeit der Orientierungslosigkeit des Öfteren. Ich weiß noch, wie ich an einem meiner ersten Arbeitstage als Redenschreiber für Bundeskanzler Helmut Kohl diese Worte im Jahr 1994 in einem Text für eine Konferenz aufgeschrieben hatte, die den Wertewandel insbesondere im Blick auf die junge Generation thematisierte. Es war ein eigenartiges Gefühl, als diese Worte abends in den Berichten vom Tage im Deutschlandfunk zitiert wurden. Was aber ist aus dem Postulat geworden, Institutionen zu stärken, die Halt und Orientierung geben? Eher sind diese Institutionen seither doch wohl schwächer geworden.

Woher kommen dann Halt und Orientierung? Das Wort „Halt“ spricht für sich: Es geht um etwas, an dem ich mich festhalten kann. Vielleicht fangen wir ganz klein an: Das Mantra, an dem ich während der Meditation festhalte, kann mir auch Halt im Leben geben, gerade auch in unsicheren Zeiten. Aber auch die Herkunft des Wortes „Orientierung“ ist vielsagend. Es kommt aus dem Lateinischen. Darin steckt das Wort „Orient“: „Ex oriente lux“ – aus dem Osten kommt das Licht, hieß es damals. Am 25. Dezember gedachte man zunächst des „sol invictus“, des unbesiegbaren Sonnengottes, später des „wahren Lichts“, das in Bethlehem erschienen war. Was im Orient - im Osten der damaligen Welt - jeden Morgen aufs Neue Orientierung brachte und noch bringt, gibt uns auch heute Hoffnung auf das innere Licht, das den Menschen immer wieder aufgehen möge, um die Dunkelheiten zu vertreiben. Wie die Sonne jeden Morgen im Osten aufgeht, so können wir darauf vertrauen, dass die Welt nicht untergeht und dass neues Licht uns immer wieder den Weg weist. – So ist es auch in der Meditation mit unserem Wort, dem Mantra: Es bietet uns nicht nur Halt, sondern auch Orientierung - gerade dann, wenn wir uns in Gedanken zu verlieren drohen. Das Mantra ist unser Weg und Ziel. Ihm können wir trauen; wir können darauf bauen - in der Meditation und auch im neuen Jahr.

Dazu passend fand ich in den Losungen zur ersten Woche des neuen Jahres einen Satz von Dietrich Bonhoeffer: „Wo das Wort bei mir ist, finde ich in der Fremde meinen Weg, im Unrecht mein Recht, in der Ungewissheit meinen Halt, in der Arbeit meine Kraft, im Leiden die Geduld.“ Hoffen wir, dass das neue Jahr uns nicht gleich an allen genannten Fronten herausfordert. Aber wir wissen, mit unserem Wort haben wir ein Mittel in allem, was kommt und geschieht, etwas Gutes zu sehen, so schwer es auch sein mag.

Überleitung in die Stille:

„Was erwartet Ihr vom neuen Jahr?“ So fragte jemand recht unvermittelt am Jahresende bei uns in die Runde. Viel Positives enthielten die Antworten nicht. Es ist eben tatsächlich eine orientierungslose Zeit! „Ex oriente lux“, möchte man da antworten, und wenn es nur die Orientierung an unserem kleinen Wort ist. Wenn wir es immer wieder bewusst im Stillen für uns sprechen, so kann damit eine Hoffnung wachsen, die uns am Ende trägt. Halten wir daran fest und gehen wir getrost in die Stille und ins neue Jahr! Ma-ra-na-tha – komm, Herr...